

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

«Die Kleine» feiert Premiere im Theater Klibühni

Die Neue Bühne Arosa Schanfigg lädt am Dienstag, 10. Mai, um 20 Uhr zur Uraufführung ihrer neuen Produktion «Die Kleine» im Theater Klibühni in Chur. Die szenische Lesung aus der Feder von Shir Freibach und Julian M. Grünthal wird von den Schauspielenden Charlotte Engelbert, Christian Sprecher und Madeleine Wyss auf die Bühne gebracht. Die Geschichte handelt von der 15-jährigen Paula, wie es in einer Mitteilung heisst. Ihr Vater Francesco liebt sie über alles. Er hat sie alleine grossgezogen. Und er ist der Einzige, der sie sieht. Wenn er mit irgendjemandem darüber sprechen würde, hielte man ihn für verrückt. Doch als Paula endlich ihre Mutter kennenlernen will, muss sich der ehemalige Hauptmann der Grenzwacht seinem dunkelsten Geheimnis stellen. Eine weitere Aufführung von «Die Kleine» ist im Theater Klibühni am Mittwoch, 11. Mai, um 20 Uhr zu sehen. Nach den Vorstellungen findet jeweils ein Publikumsgespräch statt. Tickets können unter www.klibuehni.ch reserviert werden. (red)

CHUR

Martina Kuoni präsentiert Briefe von Angelika Kauffmann

In der Kantonsbibliothek in Chur findet am Dienstag, 10. Mai, um 12.15 Uhr im Rahmen der Reihe «Literatur am Mittag» der Anlass «Verrückt nach Angelika Kauffmann» statt. Die Germanistin Martina Kuoni spricht über die in Chur geborene Künstlerin Angelika Kauffmann (1741–1807). Ihre zu jener Zeit beispiellose Karriere als Frau brachte sie zu Ruhm und Reichtum, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Johann Wolfgang von Goethe besuchte sie ebenso wie Johann Gottfried Herder. Briefe an illustre Zeitgenossen, an befreundete Künstlerinnen sowie geschäftliche und familiäre Korrespondenz zeigen eine eher selten beleuchtete Seite der Künstlerin. Anlass der Veranstaltung ist die Schenkung von 17 Gemälden an das Bündner Kunstmuseum in Chur. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist erwünscht unter der Telefonnummer 081 257 28 28. (red)

DAVOS

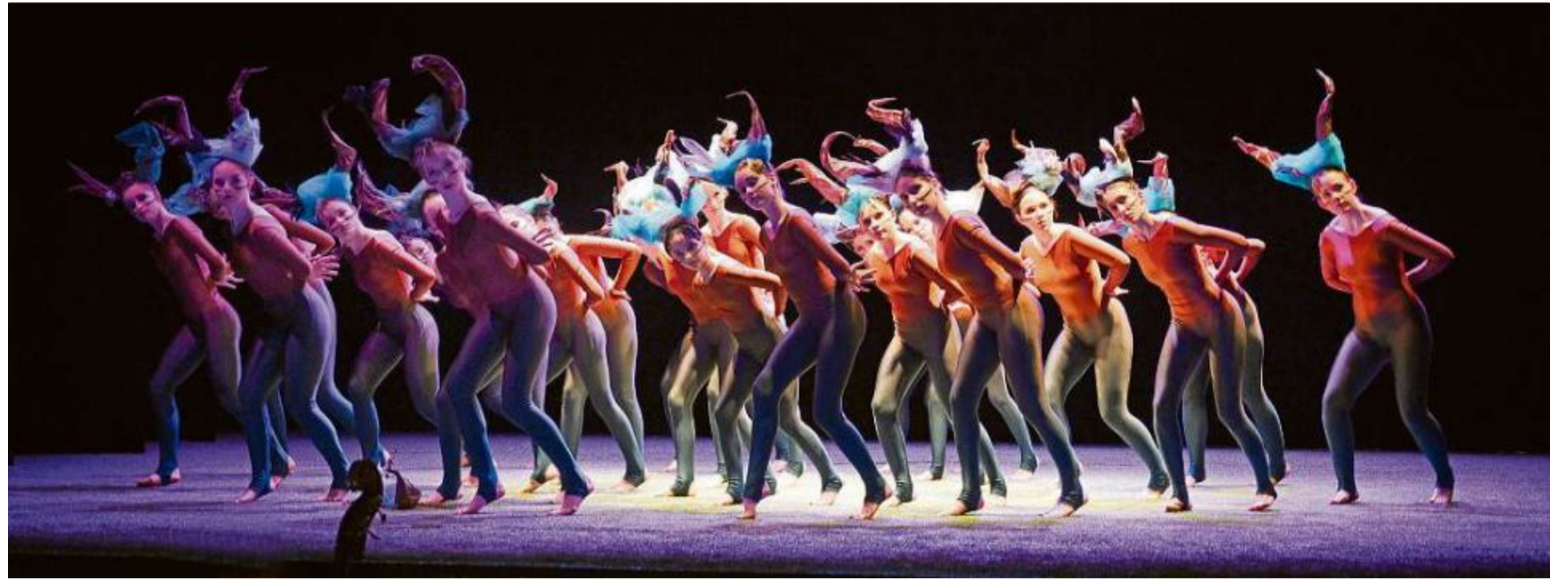
Was Robert Louis Stevenson mit Davos verbindet

Am Mittwoch, 11. Mai, um 17 Uhr findet im Kirchner-Museum in Davos das literarische Programm «Zauberberg und Co» statt. Laut Mitteilung werden Texte des schottischen Schriftstellers Robert Louis Stevenson mit Ausschnitten aus Thomas Manns Roman «Der Zauberberg» kombiniert. Stevenson kam 1880/81 nach Davos, um sich zu erholen. Er befand sich in einer Schreibblockade und zerbrach sich den Kopf. In Davos hatte er dann die zündende Idee für das Jugendbuch «Die Schatzinsel» und verfasste erste Skizzen. (red)

BAD RAGAZ

Ein Gespräch mit dem Schauspieler Andrea Zogg

Im Grand Hotel «Quellenhof» in Bad Ragaz blickt der Bündner Schauspieler Andrea Zogg am Mittwoch, 11. Mai, um 20 Uhr auf seine Karriere zurück. Zogg wurde bekannt durch seine Rolle als Kommissar in der TV-Serie «Tatort». In letzter Zeit widmet er sich vermehrt der Regie von Opern. Renato Bergamin wird Zogg zu seinem Werdegang und seinen Zukunftsplänen befragen. Der Eintritt zum Gespräch ist frei. Empfohlen wird eine Reservation unter kultur@resortragaz.ch. (red)



70 Minuten äusserste Anspannung: Tanzschülerinnen aus Graubünden und St. Gallen führen im Theater Chur das komplexe Tanzstück «Pure» auf. Bilder Peter de Jong

Vom Wogen und Werden in einer seltsamen Welt

Der Verein «Chur tanzt» hat in Zusammenarbeit mit der Berner Choreografin Nora Werren das Stück «Pure» auf die Bühne gebracht – bei dem die jungen Beteiligten über sich hinauswuchsen.

von Carsten Michels

Stehende Ovationen sind im Theater Chur eine Seltenheit. Wenn aber, wie bei «Pure», zwei Dutzend junge Tänzerinnen aus diversen Tanzschulen zwischen Bad Ragaz, Chur und Ilanz auf der Bühne stehen, gerät das Publikum dank familiärer Nähe schon mal in Wallung. Beklatscht und mit vielstimmigen Bravorufen bedacht wurde der regionale Tanznachwuchs am Premierenfreitag jedoch vor allem für eine in jeder Hinsicht beeindruckende Leistung.

Dass bei dieser «Chur tanzt»-Produktion der generell rar gesäte männliche Nachwuchs fehlte, war zwar bedauerlich, spielte aber für das Stück selbst keine grosse Rolle. Denn die Wesen, die in «Pure» agieren, sind gewissermassen geschlechtslos. Sie sind Teil eines pulsierenden Organismus, zu dem die Individuen in kollektiv wogenden Bewegungen verschmelzen,

um sich alsbald daraus wieder neu zu gruppieren oder zu vereinzeln.

Die Choreografie – von Nora Werren mit den Tänzerinnen entwickelt – ist so komplex, dass es rätselhaft bleibt, wie die Beteiligten sich all die Abläufe, Figuren und Positionen im 70-minütigen Stück derart genau merken konnten.

Von Legong bis «Sacre»

Versteht sich Tanz als Sprache, dann haben die jungen Tänzerinnen innert Kurzem quasi Hindi gelernt. Die ihnen abverlangten Schritte und Gesten schrammten nämlich am klassischen Tanz-

Es bleibt ein Rätsel, wie sich die Beteiligten all die Abläufe und Figuren merken konnten.

schulrepertoire generös vorbei. Elegante Figuren aus dem balinesischen Legong mischten sich munter mit afrikanischem Tanz und einer faszinierenden Rohheit, die zuweilen an Vaslav Nijinskys legendäre «Sacre du Printemps»-Choreografie erinnerte – wenn auch ohne die exaltierten Sprünge.

Die sich stets aufs Neue auffächernden dynamischen Bilder entwickelten ihre Sogwirkung nicht zuletzt im bewusst puristischen Bühnenbild und unter einer klugen Lichtführung (beides Hannes Fopp). Die Kostüme (Franziska Ambühl, Melanie Häusler) schimmerten oben mal bronzefarben, mal golden, unten grün-grau; ein Blickfang: der wippende Kopfschmuck, halb Gehörn, halb Weinrebe.

Der Weite Prägnanz verliehen

Zu dieser Welt der Mischwesen mit menschlichen, tierischen und floralen Zügen passte die vertanzte Musik einerseits ganz hervorragend – andererseits bot sie den Tanzenden nur sporadisch die

nötigen Fixpunkte. Weite Teile entstammten James Horners Filmmusik zu «Avatar», die im Original mit ihrer sphärischen Weite und ostinaten Rhythmus eine pompöse Leere entwickelt. In der auf Kammerorchesterverhältnisse zurückgestutzten Fassung von Tomasz Filipczak wirkte die Musik prägnanter, auch zielstrebig. Dafür mussten das Bündner Orchester Le phénix und der von Flavia Walder geleitete Chor Picant allerdings einiges an musikalischer Fantasie aufbringen. Den gleichförmigen Klängen Bedeutung zu verleihen, gelang ihnen unter Clau Scherrers Gesamtleitung überzeugend.

Gleich noch eine Uraufführung durften Scherrer, Chor und Orchester mit dem Anfangsstück aus der Taufe heben: Stefan Werren hatte sein siebenminütiges Werk «Die Wandlung» eigens für den von seiner Tochter Nora Werren verantworteten Tanzabend komponiert. Drei Mal war «Pure» nun zu sehen – eine höchst bemerkenswerte «Chur tanzt»-Produktion.

Schillers «Räuber» bleiben aktuell

Das Theater Chur lädt am Donnerstag, 12. Mai, und am Freitag, 13. Mai, zur Aufführung von Friedrich Schillers «Die Räuber» mit den Schauspielenden Anja Schärer, Florian Steiner, Brenzis Udris, Lukas Waldvogel. Die Inszenierung stellt laut Mitteilung vier Figuren ins Zentrum, die die grossen Themen Schillers jeweils auf ihre Art und Weise verhandeln: Karl, Franz, Amalia, Spiegelberg. Sie alle sind auf der Suche in ihren Lebenswegen. Vaterliebe, Geschwisterneid, Erwartungen, vorgegebene Lebensbahnen stehen Selbst-

bestimmung, Freiheitsdrang und Unabhängigkeit gegenüber.

Karl und Franz. Unterschiedlicher können Söhne nicht aufwachsen. Der vom Vater bevorzugte Karl setzt sich über die väterlichen Pläne hinweg und verfolgt eigene Ziele: «Mein Geist dürstet nach Taten, mein Atem nach Freiheit...». In den jüngeren Franz wurden erst gar keine Erwartungen gesetzt. Doch seine Stunde ist gekommen, als der Bruder das Haus verlassen hat. «Warum bin ich nicht der Erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Ein-

zige?» – Franz erobert sich eine neue Position in der Familie. Mit allen Mitteln versperrt er seinem Bruder den Weg, als dieser in den familiären Schoss und zu seiner geliebten Amalia zurückkehren will. Karl bricht mit seiner Herkunft und sucht neue Verbündete. Ein Kampf um Macht, Anerkennung, Selbstbestimmung und Liebe entbrennt.

Karl, Amalia, Spiegelberg und Franz sind unfreiwillig und freiwillig damit konfrontiert, bisherige Lebenswege verlassen zu müssen. Wie schaffen sie es, neue, eigene

Perspektiven zu entwerfen? Wie können sie individuelle Entscheidungen treffen, die es ihnen erlauben, frei zu leben und auf eigenen Beinen zu stehen?

Dabei ist der erste Theatertext des damals 20-jährigen Schiller die Folie, vor der ganz gegenwärtige Lebenssituationen eines jungen wie älteren Publikums erscheinen. (red)

«Die Räuber». Donnerstag, 12. Mai, und Freitag, 13. Mai, jeweils 19.30 Uhr. Theater Chur. Tickets unter www.theaterchur.ch.